

A black and white photograph of a cemetery. In the foreground, a large, rough stone wall is visible, with the words "FRIEDHOF DER NAMENLOSEN" (Cemetery of the Nameless) carved into it. The wall is partially obscured by a black banner with white text. The cemetery is filled with numerous small, simple grave markers and some larger, more prominent ones. The ground is covered with grass and some small plants. In the background, there are many tall, bare trees, suggesting a winter or late autumn setting. The sky is overcast. The overall atmosphere is somber and quiet.

Marco Toccato

FRIEDHOF DER
NAMENLOSEN

Nur ein Traum

im Traum?

8 Gürtelröschen

Die Straßenbahn hält unter den U-Bahngleisen an der U-Bahnstation „Josefstädter Straße“. Fred und Anton steigen aus.

„Soll’n wir da nicht mal reingehen?“ Fred hat sich umgedreht und zeigt in Richtung Weinhaus Sittl.

„Sieht urig aus, ne? Ist es auch, Dorothee und ich waren mal drin und damals war es uns *zu urig*. Aber jeder verdient eine zweite Chance. Ein Bier können wir da trinken, mal sehen, vielleicht hat sich was geändert.“

Als sie durch die alte Tür gehen, stehen sie vor einer dicken, schweren Filzdecke, die als Windfang an einer goldenen, bogenförmigen Stange über der Tür wie ein Vorhang hängt. Den Vorhang zu berühren und beiseite zu schieben, kostet Anton Überwindung.

Der Gastraum ist fast leer, nur an einem Tisch sitzt ein Pärchen Mitte, Ende Fünfzig. Beide überwiegend mit runden, roten Gesichtern. Er trägt ein Nyltest-Hemd mit Krawattenmuster auf weißem Grund und einen weinroten Pullunder darüber. Sie trägt ein beiges Jersey-Oberteil mit einem Frauengesicht, das mit Glimmerflöckchen den riesigen Busen betont. Rund um den Kragen läuft eine Art rosa Pelz oder Federboa. Ihre Haare sind

hellblond gefärbt mit einem breiten dunklen Ansatz am Scheitel. Bei ihrem Anblick fällt Anton der Maler und Grafiker Deix ein.

Fred hat ihm die Hand auf die Schulter gelegt und zieht ihn zurück. „Ich glaube, die zweite Chance ist auch verrissen oder?“ sagt er.

Anton lässt den Filzvorhang wieder zurückschlagen, dreht sich um und sie schließen die Tür von außen.

„Aber das ist ein typisches, altes Wiener Beisl. Wenn du richtig in die Volksseele eintauchen willst, musst du dir sowas ansehen.“

„Nee, nee, so tief denn auch nicht. Sowas gab's früher bei uns im Wedding in der Eckkneipe. Heute muss ich mir das nicht mehr antun.“ Fred schüttelt sich. „Ich könnte da weder was trinken noch essen.“

Sie gehen zurück Richtung Josefstädter Straße und dann nach links auf dem Hernalser Gürtel. Anton hätte eine andere Richtung wählen sollen, aber außer bei Sittl und mit der Bim war er nie hier. Sie kreuzen die Alser Straße.

„Ej, Alser Straße? Da habe ich was im Netz gesehen. Hier muss es ein nettes Lokal geben. Lass uns da mal runter gehen.“ Fred wird ganz aufgeregt. Offensichtlich hat er sich informiert und will Anton doch nicht die komplette Reiseleitung überlassen. Fred pflegt immer informiert zu sein. Er

überlässt nichts dem Zufall. Daran hätte Anton denken sollen, aber er nimmt es immer noch nicht gesondert wahr.

„Mir ist alles recht, ich kenne hier sowieso nichts.“ Noch ein Fehler!

Sie gehen 400 Meter runter in Richtung Altes AKH und Fred bleibt vor einem Lokal mit Namen *Mirakel* stehen.

Vor der Tür stehen zwei sehr geschminkte Damen mit sehr kurzen Röcken, der eine aus schwarzem Leder, der andere aus Jeansstoff und sehr engen ärmellosen Rollis als Oberteile. Was bei der einen darunter hervorsteht, lässt Anton an den Gesetzen der Statik zweifeln. Sie hat ihre blonden Haare hochgesteckt, was wie eine helle Bärenfellmütze der Wache vorm Buckingham Palace oder wie ein Bienenkorb aussieht. Die Frisur hat er nach den 1970ern selten gesehen.

Ihre Kollegin hat langes, lockiges, rotbraunes Haar und ist einen Kopf größer als die Blonde. Beide mustern Anton und Fred mit einem arroganten Gesichtsausdruck von oben bis unten, ziehen an ihren Zigaretten.

Man hört den Wortfetzen *Piefke*. Sie haben die zwei Männer gleich richtig einsortiert. Doch sie lächeln, denn für sie sind Piefke vor allem gut zahlende Kunden.

„Kommt's rein, ihr beiden. Hier läuft eine heiße Party! Ist zwar privat, aber es fehlen Männer und ihr seid's doch welche oder?“ Die Blonde fackelt nicht lange. Fred ist schon mit der Hand an der Tür.

„Komm Fred, lass sein, einen Absacker wollte ich schon, aber nicht in einen Puff gehen. Lass uns woanders schauen!“ Anton mag diese Atmosphäre überhaupt nicht und das hat ihn all die vielen Jahre seines Lebens aus diesem Milieu rausgehalten.

„Sag ich's doch, Piefke! Bua, das heißt *das* Puff nicht *der*! Jedenfalls wenn du bei uns bist. Stell dich nicht so an, als wärst du noch nie ins Puff gegangen. Abgesehen davon ist das hier keiner, sondern ein Lokal, das man für Partys mieten kann. Hauptsache man ist über achtzehn. Schau's dir wenigstens mal an.“ säuselt die Rote mit leiser Altstimme.

„Also ich bin die Sissi (passt) und das ist meine Freundin Mizzi und ihr?“ Sie zeigt dabei erst auf sich und dann auf die Blonde.

Fred antwortet eifrig „Ich heiße Fred und das ist Anton, mein Freund!“

Mein Freund? Das muss er sich noch überlegen. Fred will ernsthaft da rein. Wie kommt Anton aus der Nummer wieder raus?

Fred hat die Tür schon aufgedrückt und sie gehen zu viert rein. Im Eingang sieht er ein Schild

mit Aufschrift „Selbstverständlich sind Sondervereinbarungen jederzeit nach gemeinsamer Absprache möglich.“

Anton überlegt, was mit *Sondervereinbarungen* gemeint ist. Manches von dem, was ihm einfällt, möchte er keinesfalls in Anspruch nehmen.

Innen tobt die Party, er hört laute Musik, allerdings nicht nach seinem Geschmack. Hört sich an wie Garagenpunk auf Geigen gespielt.

Sissi klärt ihn unaufgefordert auf: „Die haben sogar die *Arschgeigen* engagiert!“. Der Name passt jedenfalls.

Sie geht vor und lotst sie in den Raum wo die Band spielt. Kaum noch auszuhalten, aber er hat Glück. Der Sänger hört gerade auf und verabschiedet sich. Sie nehmen ihre Instrumente und verlassen das Podest und er sieht nun eine von diesen Tabledance-Stangen mittendrauf.

Kaum ist das Schlagzeug weggeschoben, hängt auch schon Mizzi an der Stange. Er hat gar nicht bemerkt, dass sie sie verlassen hat. Das, was sich unter dem Rolli andeutete, bestätigt sich jetzt eindrucksvoll. Sie trägt nur noch einen Tanga, auf ihren Brustwarzen sind fünfzackige Sterne mit Quasten aus seidigen Fäden befestigt.

Irgendwie hat sie in Rock und Pulli etwas drall gewirkt, aber bis auf eine enorme Oberweite ist sie recht schlank und man sieht, dass sie das, was sie

vorführen will, oft trainiert hat. Ihre Beine sind sehr muskulös, so wie er es schon bei Balletttänzerinnen gesehen hat. Mit Leichtigkeit und Anmut bewegt sie sich an der Stange. Wäre sie in einem Trikot, ginge ihre Show als akrobatische Vorführung von hohem Rang durch.

Mittlerweile hat sich eine dichte Traube von hechelnden Männern rings um das Podest gebildet. Dauernd steckt irgendeiner der *Groupies* einen Geldschein unter Mizzis Tanga.

Sissi hat uns derweil einen Tisch besorgt und darauf steht ein Sektkühler mit Flasche drin und vier Gläsern rings rum.

„Na, gefällt’s euch? Mizzi macht das als Sport. Es gibt regelrechte Meisterschaften im Poledance. Sie ist seit drei Jahren ununterbrochen Niederösterreichische Meisterin und letztes Jahr war sie zweite bei den Österreichischen Meisterschaften.“

Anton ist sehr erstaunt und ihm geht wieder einmal durch den Kopf, dass man manchmal zu schnell vom Äußeren auf den Menschen dahinter schließt.

Als Mizzi kommt, prosten sie sich mit dem Sekt zu, den Fred gekonnt geöffnet hat. Gar nicht mal schlecht, er ist auf den Preis gespannt. Sie ist wieder in ihrem Rolli und dem kurzen Lederrock.

Dann ist Sissi verschwunden und tritt ebenfalls an der Stange auf. Was sie macht, ist sensationell

und noch besser als die Show von Mizzi. Entsprechen reißt auch fast ihr Tangahöschen von den vielen Geldscheinen.

Alle Räume sind irgendwie *schwül* eingerichtet. Zum Teil sehr alte verschnörkelte Möbel, viel Gold, viel Samt und an den Decken Hunderte von LEDs.

„Kannst dich beruhigen, Anton. Das hier ist kein Puff, war es aber früher. Es gab vor einiger Zeit eine Gesetzesänderung und schärfere Anordnungen die Hygiene betreffend, was vielen kleineren Lokalen hier am Gürtel oder in der Nähe davon die Grundlagen entzogen hat. Nur die großen Puffs haben überlebt und die sind an der Peripherie. Das *Mirakel* hat man aber absichtlich so eingerichtet gelassen und es wird nun an private Interessenten vermietet. Da prickelt's beim Steueramtman in der Hose und der Herr Kolonialwarenhändler bekommt wohlige Schauer.“ Mizzi grinst mit einem zynischen Zug um den Mund.

„Da alles im Privaten bleibt, kann sich nun Ähnliches tun, wie früher in den Puffs. Die Vermieter stellen alles bereit, gehen auf Wunsch *Sondervereinbarungen* mit dem Mieter ein und alles findet hinter verschlossenen Türen statt. Kein Hahn kräht danach!

Heute ist es die Geburtstagsparty von Michi, den ihr dort drüben mit dem silbernen Hütchen seht. Sissi und ich gehören zu den Sondervereinba-

rungen, genau wie die Arschgeigen. Unsere Acts sind aber das Gewagteste was hier heute Abend geplant ist. Was danach oder in den Nebenräumen passiert, ist natürlich was anderes.“

Michi ist eine Art Lustgreis von circa siebzig Jahren. Rund wie eine Kugel mit zwei dünnen, kurzen Beinen darunter. Er ist sonnengebräunt, seine Haut sieht aus wie altes, trockenes Leder. Er lüftet den Hut, darunter hat er kurze gelbblonde, hochgegelte Stoppelhaare. Sein grellbuntes Hemd mit Schriftzug Camp David ist bis zum Bauchnabel aufgeknöpft und man sieht mehrere schwergoldene Ketten und Kettchen auf grauen und weißen Kräuselhaaren.

Er muss seinen Namen gehört haben, denn er kommt zu ihrem Stehtisch.

„Ich bin Michi, Freunde. Ich kenne euch noch nicht oder sollte ich? Kennt ihr den - Was ist der Vorteil bei Demenz? ... Man lernt dauernd neue Leute kennen.“ Er lacht wie ein Wahnsinniger, Sissi, Mizzi und Anton auch verhalten, aus Höflichkeit. Fred meckert lauthals!

„Nein, wir sind neu. Das ist Fred und mein Name ist Anton. Sissi und Mizzi haben uns umgarnt und reingelockt. Ehrlich gesagt, sind wir nicht eingeladen.“

„Mach dir keinen Kopf, Toni. Poasst scho'. Ihr seid meine Gäste. Die beiden haben schon ge-

mault, weil alle Herren hier mit ihren besseren Hälften gekommen sind. Lasst's euch gut gehen und passt's auf eure Unschuld auf!" Er lacht wieder mit tiefer, grölender Stimme, haut Anton auf die Schulter und geht zu einem anderen Tisch.

Antons Laune hat sich stark gebessert fast genau in dem Maße, wie sie sich bei Fred verschlechtert hat. Er wollte offensichtlich *ins* Puff und hier geht's sittsam zu.

„Na, da hast du ja nochmal Glück gehabt, aber freu dich nicht zu früh. Heute Abend verlierst du deine Unschuld!“ flüstert er Anton ins Ohr. Wieder dieses meckernde, hässliche Lachen. Da ist er wieder der *Mr Hyde*.

Langsam reihen sich Begebenheiten aneinander, die Anton Angst machen. Vieles von dem, was ihm von Fred bisher *geboten* wurde, bekommt einen Plan und einen vollkommen neuen Sinn.

Sissi ist zurück. „Mit Verlaub, Mizzi, aber das was Sissi gezeigt hat, war noch'n Zacken besser, finde ich.“

„Passt scho', Anton! Sissi ist ja auch Österreichische Meisterin im Poledance. So wird unser Sport genannt. Das ist echter Sport, wenn es für Außenstehende auch einen anrühigen Charakter haben mag.“

„Ach so, Sissi sagte mir, dass du zweite geworden bist, aber mit keinem Wort hat sie von ihrem Titel gesprochen.“

„Mich macht es verlegen, wenn um mich so ein Gewese gemacht wird. Lasst uns das Thema wechseln.“ Sissis Wangen sind rot geworden. Er sieht sie an und stellt fest, dass sie unter ihrer vielen Schminke zum Verlieben schön ist. Wieder mal!

Beide Mädels sind sympathisch und auf ihre Art sehr anziehend. Es macht ihm Spaß, mit ihnen zu plaudern.

Doch als dann die Arschgeigen wieder losfiedeln und trommeln, fängt Fred zu maulen an.

„Ist ja schön und gut, hier für lau zu saufen, aber ich hatte mir eigentlich was anderes vom Abend versprochen und diese Musik geht gar nicht. Was meint ihr, sollen wir noch um die Häuser ziehen? Kommt ihr beiden mit, Mizzi, Sissi?“

„Jungs, entschuldigt ihr uns bitte? Wir müssen unsere Näschen pudern.“ Mizzi steht auf, nimmt ihr Handtäschchen und zieht Sissi mit. Beide verschwinden Richtung Damentoilette.

-:-

„Sag mal, wie war das gemeint, *du wirst heute Abend schon noch deine Unschuld verlieren?* Du weißt

genau, dass ich kein Freund von solchen *Vergnügungen* bin!“ zischt er nun Fred an.

Der grinst fies zurück: „Ja meinst du denn, ich lade euch nach Wien ein, hau alles raus, was gut und teuer ist und es kommt im Extremfall zu einer Partie Mau Mau?“ Er lacht „Ich will meinen Spaß haben und du sieh mal zu, dass deine Dorothee mitmacht. Du weißt, was ich meine. Spätestens übermorgen Abend werden wir nach meinen Wünschen gestalten! Und ich rate dir dringend, lass es heute Abend schon mal probeweise krachen, dann wird’s dir leichter fallen!“

Oh ja, nun weiß er den Grund der Reise. Fred hat versucht, ihm seine *Freizeitgestaltung* bereits auf dem Weg von Worms nach Groß-Gerau nahezubringen. Das hatte er bisher ausgeblendet.

Scheisse, was für ein linker Plan. Er hatte es befürchtet! Das wird nichts, selbst wenn er sich zu irgendwas breitschlagen lässt, würde Dorothee nie mitmachen. Er sieht überhaupt keine Chance, mit ihr darüber zu sprechen. Allein zu erzählen, was Fred ihm im Auto gesagt hat, würde sich Doro zwar anhören, aber *sie beide* in so ein *Arrangement* zu bringen, würde sie schon zu Beginn abblocken.

Damit ist er geliefert. Er braucht gar nicht weiter zu diskutieren, als nächstes wird Fred ihm aufzeigen, dass er ihn in der Hand hat.

Ihm wird schlecht; Panik bricht aus. Er sieht plötzlich alles trüb und verschwommen. Ist das der Stress? Weit weg hört er Freds meckernde Lache und die Stimme von Sissi ...

-:-

... die ihn ruft, ihm offensichtlich sanfte Ohrfeigen gibt. Er liegt auf einem Plüschsofa. An der Decke sind keine LEDs, aber an den Wänden sind rotgoldene Brokattapeten. Ihm geht die Plattitüde *Wo bin ich?* durch den Kopf.

„Anton, du bist im *Queen Club*.“ als könnte sie seine Gedanken lesen, gibt Sissi ihm die Antwort. Und bevor er die nächste Frage stellen kann, beantwortet sie sie schon.

„Als wir von der Toilette zurückkamen, warst du weggetreten. Fred fackelte nicht lange, zog dich hoch und aus dem *Mirakel* raus. Mizzi und ich haben auf ihn eingeredet, mit dir ins Spital zu fahren, aber er meinte, du würdest an der frischen Luft schon wieder klar werden.

Da sind wir dann mit euch weiter ums Eck in den *Queen Club* am Gürtel, ebenfalls ein ehemaliges Puff. Die Party hier ist schärfer als die im *Mirakel*. Er ist dann mit Mizzi irgendwohin verschwunden.

Lass uns schnell abhauen, bevor sie zurückkommen! Fred macht mir Angst!“

Langsam kommt er wieder in die Welt zurück. Sissi hat Recht, nichts wie raus. Beim Aufstehen wäre er fast gefallen, seine Beine sind weich wie Gummi. Sissi stützt ihn und sie sehen zu, aus dem Lokal zu kommen.

Beim Rausgehen sieht er überall beleibte Männer mit weißem Haar oder Glatze. Jeder hat ein junges Mädchen, entweder auf dem Schoß, unter sich oder auf sich. Die Mädels haben alle Ballett-Tutus und knappe Bustiers an und sind seiner Schätzung nach ab zwölf bis achtzehn Jahre alt, richtige Gürtelröschen.

„Das sind ja zum Teil noch Kinder!“ Anton ist empört. „Denen müssen wir helfen! Das geht doch nicht mit diesen alten Säcken!“

Sissi schleppt ihn mit Gewalt zur Tür. Ein Typ wie ein Catcher im Smoking kommt auf sie zu, offensichtlich von der aufgetakelten Alten hinter der Theke geschickt. Die ist wohl die Chefin der Gürtelröschen.

„Mensch komm! Das ist kein Spaß mehr!“ zerrt ihn Sissi hinter sich her.

9 Sissi Kolesariç

Sissi ist aufgebracht! Sie hat Panik in der Stimme. Nachdem sie ihn aus dem Lokal gezerrt hat, schreit sie ihn an:

„Bist du eigentlich wahnsinnig geworden? Du hast wohl zu viel Prinz Eisenherz gelesen. Was meinst du, was hier jeden Abend los ist? Hascherl, du!“ Sie sagt das letzte nun doch mit einem liebevollen Lächeln in der Stimme.

In dem Moment ist er verloren, verliebt wie verrückt und auch sein Körper signalisiert, dass ihn diese Frau gefangen hat. Er nimmt sie spontan in die Arme und küsst sie, wie er schon lange nicht mehr geküsst hat und sie antwortet!

Schweigend gehen sie quer rüber zur Josefstädter Straße. Ausgerechnet vor dem Haus N°57 mit dem „Scheinwerfer-Verleih *Saturn*“ unten drin bleibt sie stehen und kramt Schlüssel aus ihrer Tasche.

„Trinkst du oben einen Kaffee mit mir?“ Ihre Stimme ist belegt und ein wenig heiser.

Ohne nachzudenken, folgt er ihr die alte Treppe hinauf. Das Haus war mal schön, aber jetzt ist es heruntergekommen. Sieht so aus, als wenn der Besitzer es verfallen lassen will. An der Wohnungstür sieht er ein Schild *Kolesariç/Prokopeç*.

„Lebst du mit jemandem zusammen?“

„Ja, sonst könnte ich mir noch nicht mal diese Wohnung leisten. Ich heiße Kolesariç, Elisabeth und Mizzi heißt Prokopeç, Maria. Wie man sieht, echte Wiener k&k Nachnamen.“ Sie lacht nervös.

„Tut mir leid, aber mehr kann ich mir nicht leisten. Wien ist in den letzten Jahren so teuer geworden. Der Job heute Abend war ein Glücksfall. Michi hat uns reichlich gezahlt und das, was wir in den Tanga gesteckt bekommen haben, dürfen wir behalten. Es ist nicht wenig! Mit deiner ersten Einschätzung hattest du übrigens Recht. Wir beiden *sind* Nutten.“

Den letzten Satz spricht sie - meint er - absichtlich besonders hart und ordinär aus. Das tut ihm in den Ohren weh. Für ihn ist sie eine Heilige.

„Wieso *Einschätzung*? Was meinst du damit?“

„Hör auf, ich kenne den Blick. Besonders bei den lieben, braven Kerls, wie du einer bist, tut mir der Blick weh. Man sieht Mitleid und auch den Gedanken *Wie kann sie nur?* dahinter.“

Es braucht nicht viel, glaub' mir! Nur ein bisschen zu viel Pech im Leben und du bist als einst anständiges Mädchen auf dem Strich. Der falsche Kerl, die erste große Liebe und du machst alles. Zurück geht's so gut wie gar nicht.“

Sie hat sich eine Zigarette angemacht und bläst gerade Rauch aus. Vor zwanzig Jahren hatte er

sich, nachdem er dreißig Jahren geraucht hatte, das Rauchen abgewöhnt. Lange war es kein Problem für ihn Zigarettenrauch zu riechen, aber mit jedem Jahr wurde seine Abscheu gegen die Glimmstängel größer. Er kann es nicht mehr riechen, eigentlich. Doch mit Sissi ist das anders. Ihm gefällt, dass sie raucht, ja, er genießt es. Was ihn zum einen anwidert und jetzt anzieht, hängt anscheinend damit zusammen, dass er sich vorstellt, wo der Rauch war, bevor er ihn einatmet.

Sie sitzen in ihrer kleinen Küche auf wackligen alten Küchenstühlen mit Metallgestellen und rot-karierten Plastikbezügen auf den Sitzen und Lehnen, an einem Tisch mit Resopal-Platte und verchromten, angerosteten Beinen. Die Leuchte an der Decke ist weiß vergilbt und hat eine ringförmige Neonröhre, wahrscheinlich ein Stück aus dem ehemaligen Scheinwerferverleih. Auf der Herdplatte protzelt gerade der Percolator vor sich hin. Diese kleinen italienischen Espressokännchen für die Herdplatte protzeln alle, wenn der Kaffee fast fertig ist. Einen Marillenschnaps haben sie schon getrunken. Seine Beschwerden sind weg. Hatte ihm Fred was in den Sekt getan?

Wieder diese Telepathie: „Du hast bestimmt KO-Tropfen gekriegt. Ich hab schon mal eine Kollegin gefunden, die einer geprellt und beklaut hatte. Die sah genauso aus.“ Sissi kennt seine Gedan-

ken und geht auf sie ein, bevor sie noch ganz fertig gedacht sind.

Gerade beginnt sie, den Rolli auszuziehen. Sie trägt keinen BH. Ihr Busen ist schön und der einer ganz jungen Frau, viel kleiner als der von Mizzi. Seine Hose wird eng. Er starrt sie an, immer abwechselnd auf den Busen und in die Augen. Nun fällt das Jeansröckchen. Im Tangahöschen steckt noch ein Schein, was seine Gedanken total ablenkt. Seine Prinzipien schleichen sich von tief hinten an.

Sie dreht sich um, geht zur Küchentür und zieht sich einen bunten Kittel über, der dort an der Klinke hing. Dabei bewegt sie sich, wie sie das wohl jeden Abend macht. Genauso sieht es aus, so als hätte sie nur die Straßenkleidung gegen ihren Kittel gewechselt.

„Du kannst sowas wirklich nicht, stimmt’s?“

„Entschuldige! Es liegt wirklich nicht an dir. Noch vor einem Moment habe ich dich begehrt, wie noch keine Frau vor dir.“

„Ich weiß, bei dir sehe ich sofort alles, was du denkst. Dein Gesicht ist ein offenes Buch. Du kannst nichts vor mir verbergen. Warum, weiß ich nicht. Sowas ist mir noch nie passiert. Ich bin dir nicht böse, weil ich dich ganz genau verstehe und weiß, *warum* du es nicht kannst. Ich glaube, du gehst jetzt am besten.“ Sie sieht sehr traurig aus.

„Ja ... klar ... schade ...“ Er steht auf, nimmt seine Brieftasche raus und will gerade zwei Fünfziger auf den Tisch legen.

„Bitte nicht! Küss mich noch einmal wie gerade und dann gehst du wie ein guter Freund.“

Der Kuss war anders als der erste, fast noch schöner. Er war voller Liebe, Innigkeit, tiefer Freundschaft aber ohne jedes Begehren außer dem, mit Sissi einfach zusammenzubleiben für immer. *„Ich werde diesen Kuss nie vergessen“*, geht es ihm durch den Kopf.

„Ich auch nicht!“ Sissi holt tief Luft und lacht so herzlich und froh, wie er es noch nie von jemand gehört hat.

Er muss sich losreißen. *„Das sind Momente, die man im Leben entweder nie oder nur einmal erlebt.“*

„Drum geh jetzt auch! Wir haben Glück gehabt, dass wir uns getroffen haben.“

„Gib mir deine Telefonnummer. Ich will unbedingt Kontakt mit dir halten.“

„Nein, lieber Anton, das werde ich nicht tun ... außerdem werden wir uns bald wiedersehen.“ Der letzte Satz kommt zögernd, so als wüsste sie nicht, woher ihre Erkenntnis stammt.

Er geht, die Wohnungstür fällt hinter ihm zu. Gemischte Gefühle rauschen durch ihn, tiefes Bedauern und große Freude, parallel, abwechselnd,

ineinander verschränkt, es ist ein absoluter Ausnahmezustand.

An einem Abend zwei so unterschiedliche Emotionen, Panik, Schrecken und tiefste Abscheu bei Freds Eröffnung und dann die absolute Freude mit Sissi.

Fred schiebt er gedanklich beiseite und genießt noch die ausklingenden Reste des Zusammenseins mit Sissi.

10 Hawelka

Unten auf der Josefstädter Straße schaut er hoch dahin, wo er Sissis Fenster vermutet. Alles ist dunkel, aber er meint, dass sich die Gardine bewegt hat.

Der kalte Wind bläst ihn durch und macht ihn mehr als wach. Es regnet. Axl Rose singt in seinem Kopf:

*So if you want to love me
Then darlin' don't refrain
Or I'll just end up walkin'
In the cold November rain*

Er fühlt sich zu aufgekratzt, um ins Hotel und ins Bett zu gehen. Es ist ein Uhr dreißig. Ein Taxi fährt vorbei. Ohne nachzudenken, hebt er die linke Hand und es hält fünfzig Meter weiter. Die Rückfahrleuchten gehen an und es fährt schnell rückwärts zu ihm. Er steigt ein.

„Zum Stephansplatz, bitte!“

„Sehr gerne, Herr Ingenieur!“ Der Taxler ist ein alter Mann mit weißen Haaren, auf denen eine Ballonmütze aus Leder sitzt. Die Mütze würde er in Richtung Roter Platz-Moskau einordnen.

„Woher wissen Sie, dass ich Ingenieur bin?“